

Dinge auf Reisen

8. Arbeitstagung der Tourismus-Kommission in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Volkskunde/ Europäische Ethnologie
an der LMU München
München, 10. bis 12. April 2008

Mit dem Tagungsthema „Dinge auf Reisen“ hat sich die dgV-Kommission Tourismusforschung auf ihrer 8. Tagung dem erneuten Interesse an der materiellen Kultur angeschlossen, das in den letzten Jahren zu beobachten ist. Nach vielen Jahren einer Skepsis gegenüber den Dingen als Forschungsgegenstand, die oftmals einer positivistischen Perspektive Vorschub gaben und der Betonung kultureller Praxen und Bedeutungszuschreibungen, bekommen Dinge und kulturelle Objektivationen für die volkskundliche Kulturwissenschaft eine neue Relevanz. Der Blick auf die Materialität der Lebenswelt wird nun wieder als erkenntnistheoretisches Analyseinstrument für die Forschung nutzbar zu machen versucht. Auch im Tourismus spielen Dinge eine entscheidende Rolle: Reisebedarf, Gebrauchsgegenstände vor Ort, Souvenirs und Reiseandenken sind Teil eines komplexen Systems, dessen Bedeutungsebenen gerade durch qualitativ-empirische Analyse zugänglich gemacht werden können. Über die Gegenstände hinaus, interessieren deren Produktion, Distribution, Aneignung, Ordnung und Handhabung, ihre Bedeutung als Verbindungsglieder zwischen dem Daheim und der Fremde, sowie die symbolischen Aspekte, die Produktion und Veränderungen der Bedeutungen, die diese begleiten. Auf der Tagung wurde der Begriff der „Dinge“ weit gefasst: Souvenirs, Übernachtungsorte, Reisemittel, Fotos etc., zusammengefasst als „materielle Kultur“. Auf der 8. Arbeitstagung in München beschäftigten sich Kulturwissenschaftler, Historiker und Ethnologen mit der gewählten Thematik und stellten ihre Forschungen vor.

Dieter Kramer (Frankfurt) betrachtete die Koppelung des Tourismus als Prosperitätsphänomen mit materiellem Konsum. Er fragt danach, wie sich Räume des Exzesses (den Tourismus immer darstellt) schaffen und gleichzeitig unverträgliche Praktiken vermeiden lassen. Imaginierten Dingen ging *Christiane Cantauw* (Münster) nach. Der Blick auf die Frage nach den Dingen, die man auf eine Reise mitnehmen würde, zeigt jenseits des tatsächlichen Kofferinhaltes die Wertigkeit von Reiseutensilien bzw. jenen Dingen, die die Heimat in der Fremde repräsentieren. Die mit dieser Frage verbundene Selbstinszenierung dient auch als Ausdruck von Distinktion, wie sich im Vergleich zeigt. *Antonio Pedregal* (Alicante) analysierte die wechselhafte Geschichte der bekannten Stier-Silhouette vom Werbeträger für Osborne bis zum national belegten und variierten Symbol. Bei der Wechselwirkung verschiedener Inszenierungen spielte in einer bestimmten Phase der Tourismus eine Rolle, verlor diese aber auch wieder.

Orvar Löfgren (Lund) behandelte die Ethnographie des Wartens, die sich aus dem Reisen und neuen Verkehrsmitteln ergebende Dingwelt und die damit verbundenen Rituale und Kulturtechniken, die gefunden werden mussten und wurden. Der Rückgriff auf die historische Genese, insbesondere der damit verbundenen neuen Emotionalität, erlaubte dabei, die Selbstverständlichkeiten der Gegenwart zu hinterfragen. Das Konzept der „Nicht-Orte“ lehnt Löfgren ab, da an jedem Ort etwas passiert, die Idee von Nicht-Orten beruhe lediglich auf schlechter Ethnographie. *Burkhardt Lauterbach* (München) setzte sich mit frühen Moscheebauten in Paris und London auseinander und ging der Frage nach, inwieweit mit diesen „historical artefacts“ als

Produkten kulturellen Transfers touristisch umgegangen wird. *Burkhard Pöttler* (Graz) untersuchte Souvenirs als Teil der privaten Inszenierung des „Lebensmuseums“ (Köstlin) sowie deren Veränderungen. Über die Erinnerungsfunktion hinaus können Souvenirs auch in „profanisierter“ Form zu alltäglichen Gebrauchsgegenständen werden. Pöttler sucht daher nach den speziellen „Dingbiographien“. Über die Erinnerungsfunktion hinaus lassen sich Dinge auch als Teil der Strategien einer Inbesitznahme des Reiseortes und der Konstruktion der Reise verstehen.

Margarete Meggle-Freund (München) stellte das Ausstellungsprojekt Viva Espana vor, in dem die unterschiedlichen Zugänge und Konstruktionen des Pilger- und Reiselandes Spanien sich in jeweils spezifischen und vielschichtigen Dingwelten widerspiegeln. Die Konstruktion von Region über Nahrungsmittel zeichnete *Sonja Böder* (Münster) am Beispiel Westfalens nach, ein historischer Rückblick, der fast prototypisch in anderen Regionen zu beobachten ist. Einer Ablehnung ländlicher Speisen und Getränke folgt seit dem 19. Jahrhundert eine Aufwertung des Regionalen bis hin zur touristischen Inszenierung für regionale Identität und lokalem Selbstverständnis, das dann auch von den Ortsansässigen in einer Schaufunktion gegenüber Gästen in den Alltag integriert wird.

In einer eigenen Magistranten-Sektion stellte *Martin Jonas* (Wien) drei Fallstudien um die Vielfach-(de-)codierbarkeit eines regional belegten Kleidungsstückes, der Lederhose, vor. *Anja Früh* (Berlin) lenkte den Blick auf die Produzenten spezieller, modischer Berlin-Souvenirs; der ausschließlich gegenwartsbezogene Blick versperrte die Einordnung in einen übergeordneten Kontext. *Conny Eiberweisers* (Wien) Mikrostudie zu Hoteleinrichtungen zeigte Möglichkeiten, aber auch Grenzen einer rein Ding-immanenten Deutung. Dass der Gebrauch der Tafel beim Vortrag alles andere als obsolet ist, machte *Michael Zinganel* (Graz) deutlich. Er rekonstruierte mit feinsinnigem Humor die Entstehung typischer touristischer Hausgrößen in Tirol und die jeweils dahinter stehenden zeitlichen Kontexte, insbesondere aber die jeweils neu zu berücksichtigenden Bedürfnislagen und die damit verbundenen Kontextualisierungen sozialer Nähe und Enge.

Die Rolle des Fortbewegungsmittels behandelten *Cord Pagenstecher* (Berlin), der über das Medium der persönlichen Photographie die Bedeutung des Autos auf der Reise und die Inszenierung des Fahrzeuges als personalisiertes Ding und „Familienmitglied“ zeigte, sowie *Martina Kleinert* (Göttingen), die über den Umgang mit dem Segler das Phänomen Weltumsegler zwischen Reise und Lebensstil suchte. Deutlich wurde hier die Gefahr einer Übernahme der Eigenperspektive in die analytische Beschreibung und die Notwendigkeit der Analyse des Umgangs mit dem Ding als Distinktionsverhalten. Die Weitergabe von Ausrüstungsgegenständen am Ende der Reise untersuchte *Kundri Böhmer-Bauer* (München). Tauschrituale am Ende von Trekkingreisen zeigen sich polyvalent zwischen dem Bedürfnis einer Annäherung und dem Ausdruck kultureller Hegemonialvorstellungen.

In der abschließenden Zusammenschau betonte *Klara Löffler* (Wien) die Bedeutung von Transfer und Transformation im Tourismus und den vielschichtigen Zugang zu den Dingwelten. Die Materielle Kultur ist ein essentieller Teil im medialen System des Tourismus. Reisen ist auch zu begreifen als differenzierte Konsumkultur. Dabei korrespondieren die touristischen Bilder und die Dinge auf Reisen, geben Bedienungsanleitungen und Ordnungen, transportieren Bedeutungen und verorten das Spannungsverhältnis von Eigenem und Fremdem. Die Perspektive auf die Dinge eröffnet den analytischen Blick auf symbolische Praxen, Routinen und Inszenierungen im Tourismus mit und über Materialität. Materielle Kultur kann als erkenntnistheoretischer Schlüssel eingesetzt werden, um Alltag und Reisen zusammen zu denken und analytisch zu fassen. Dennoch, so mahnte Klara Löffler an, bedarf es genauer Definitionen und eines quellenkritischen ethnographischen Arbeitens, das sich nicht im Anekdotischen verliert.

In der abschließenden Diskussion kamen Chancen und Schwächen des kulturwissenschaftlichen Blickes auf die „Dinge auf Reisen“ zur Sprache. Die in der Münchner Tagung versuchte Perspektivenverschiebung auf die

Materialität eröffnete neue Themenfelder, trägt aber immer noch die Gefahr einer allzu positivistischen Sicht auf die Phänomene in sich. Es bedarf des verstärkten Augenmerks auf Theorie und Methodik, um nicht im rein Deskriptiven zu verharren. Materielle Kultur und Tourismus zusammen zu binden, erfordert begriffliche Schärfung und Theoriebildungsprozesse, um so die Tourismusforschung für die Alltagsanalyse gewinnbringend ein zu setzen. In diesem Sinne wird sich auch die bereits geplante 9. Kommissionstagung 2010 in Wien verstärkt mit theoretisch-methodologischen Fragen beschäftigen.

Diese 8. Tagung hat mit ihrer Thematik „Dinge auf Reisen“ neue Themenfelder eröffnet und somit Chancen und Potentialitäten des kulturwissenschaftlichen Arbeitens, aber auch noch bestehende Schwachstellen aufgezeigt. Wir können gespannt sein, inwieweit die Tourismusforschung diese Herausforderung produktiv weiterdenken und umsetzen wird. Die Vorträge der Kommissionstagung werden voraussichtlich 2009 in einem Aufsatzband veröffentlicht werden.

Daniella Seidl

Kontakt:

Daniella Seidl M.A.

Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie

Ludwigstrasse 25

80539 München

E-Mail: d.seidl@vkde.fak12.uni-muenchen.de

<http://www.kultur.uni-hamburg.de/dgv/kommissionen/tourismus.html>

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2008.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2008, Nr.089

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2008/089-08.pdf>